zuckte er mit den Achseln und machte eine Miene, die ich Dir nicht verdollmetschen will."

„O Crawford!" sagte Bruce, „Ihr martert mich. Ich hoffte, daß diese peinliche Geschichte unter uns bleiben würde. Ich hoffte, obschon zitternd, daß die Vereinigung mit dem Weib, das ich liebe, zu Stande kommen und Alles später in's Reine gebracht werden könnte. Aber nun fühle ich, daß mir nur zu wahr prophezeit wurde. Ein ganz anderes und sehr trauriges Ereigniß muß der Hochzeit vorangehen."

„Ihr wißt am Besten," sagte der streitsüchtige Crawford, „was Eurer Ehre geziemt." — Und er ging von dannen, die Flammen der Hölle in einer Brust zurücklassend, die früher jedes zarten und edlen Gefühles fähig war.

Das leichtsinnige Geschwätz Crawford's wurde bald durch die Behandlung, welche man in der Gesellschaft dem Lord Bruce angedeihen ließ, bestätiget. Es war damals eine leider unverbrüchlich beobachtete Sitte, daß jede noch so unbedeutende Beleidigung durch eine blutige Genugthuung „gesühnt" werden müsse. So wurde auch kein Unterschied bei dem schwierigen Fall, in den Bruce verwickelt war, gemacht. Man nahm keine Rücksicht darauf, daß Bruce in die Familie seines Beleidigers durch eine Heirath eintreten sollte, und daß er früher des letzteren vertrautester Freund gewesen war. Die öffentliche Meinung sah sich, mit einem Gefühle, das leider auch jetzt

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071525-0